



JUGEND
FÖRDERUNG
GEMEINWESENARBEIT

**Magistrat der Stadt Viernheim, KuBuS – Amt für Kultur, Bildung und Soziales
Fachbereich Jugendförderung**

„Das Viernheimer Modell“

Ganztagsangebote nach Maß
Pakt für den Nachmittag

1. Einführung

Die Jugendförderung der Stadt Viernheim passt fortwährend ihre Arbeitsschwerpunkte gesellschaftspolitischen Veränderungen an und reagiert auf aktuelle Bedarfe in der Kommune. Seit dem Jahr 1998 arbeitet die Jugendförderung in Viernheim dezentral in vier Viernheimer Stadtteilen, um dort, wo sich Kinder und Jugendliche aufhalten, Kontakte aufzubauen, Initiativen zu fördern und Betreuung sicherzustellen.

Die gemeinwesenorientierte Jugendarbeit findet im Umfeld der Schulen statt. Gemeinwesen wird hierbei als Schulgemeinde sowie dazugehöriger Stadtteil begriffen. In allen Stadtteilen hat sich eine direkte Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen und eine bedarfsgerechte Kooperation mit den Grundschulen entwickelt.

Die inhaltliche Ausrichtung der Arbeit beinhaltet die unterrichtsflankierende Zusammenarbeit, sowie die Kooperation im unterrichtsergänzenden Betreuungsbereich der jeweiligen Schule. Sozialpädagogische Ziele der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit auf der Grundlage von Lebensweltorientierung, sozialer und kultureller Erfahrungsräume sowie generationsübergreifendem Handeln und Partizipation wurden in die Arbeit integriert.

2. Die Jugendförderung und weiterführende Schulen wurden Partner

1999 stellte die Stadt Viernheim den Erstantrag an das Hessische Kultusministerium zur Errichtung von pädagogischen Mittagsbetreuungen an vier Schulen in Viernheim in Kooperation mit der Jugendförderung. Seit 2002 fließen finanzielle Zuwendungen aus Mitteln des Hessischen Kultusministeriums für das Kooperationsmodell Viernheim. Das „Viernheimer

Modell“ hat im Landesprogramm „Ganztagsangebot nach Maß“ Modellcharakter und umfasst auch Ganztagsangebote an einer Grundschule (Nibelungenschule).

An den jeweiligen Schulen wurden nach und nach vom hessischen Kultusministerium geförderte Ganztagsangebote installiert. In den vergangenen Jahren konnte im Stadtteilbüro West an der Friedrich-Fröbel-Schule (verbundenen Grund-, Haupt- und Realschule/UNESCO-Schule), im Stadtteilbüro Ost an der Alexander-von-Humboldt-Schule (kooperative Gesamtschule/Europaschule) und im Stadtteilbüro Mitte in der Albert-Schweitzer-Schule (Förderschule/Schwerpunkt Lernen) etwas entwickelt werden, was Schule wie Sozialpädagogik neue Möglichkeiten eröffnet hat.

Abhängig von der Schulform, der Größe der Schule, den baulichen Erweiterungen und den pädagogischen Konzepten haben sich vor Ort unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte entwickelt.

An der Alexander-von-Humboldt-Schule kreuzten sich seit Anfang der neunziger Jahre zwei verschiedene Entwicklungslinien: die Umorientierung der Jugendförderung auf das Prinzip der Dezentralisierung ihrer Arbeit und die Arbeit an Schulen einerseits und andererseits die Aufnahme der Alexander-von-Humboldt-Schule in das hessische Europaschul- und Ganztagsschulprogramm, die der Schule viele neue Möglichkeiten verschaffte. Nun gehörte die Öffnung der Schule und die Suche nach Kooperationsmöglichkeiten zu den vordringlichen schulischen Aufgaben.

Von diesem Augenblick an wurden Jugendförderung und Schule enge Partner, ganz im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, das die Träger der Jugendhilfe und die Schule ausdrücklich zur Zusammenarbeit verpflichtet.

3. Der Weg zu einer kommunalen Bildungslandschaft

2004 richtet die Jugendförderung eine Zukunftskonferenz „Viernheims Antwort auf Pisa“ aus. Beteiligt wurden Schulleiter/-innen, Lehrer/-innen, Schüler/-innen, Eltern, außerschulische Bildungseinrichtungen und Kindertagesstätten.

Die gemeinsame Arbeit an den Schulen führte zu einer ganzen Reihe von besonderen Einrichtungen, ermöglichte Stellenbesetzungen und gemeinsam betriebene Projekte, „mischfinanziert“ aus Mitteln von Land, Kreis und Stadt:

So stehen seither sozialpädagogische Fachkräfte für Konfliktberatung und Intervention zur Verfügung, als Anlaufstelle für Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern, als Kontaktpersonen für die Erziehungsberatung, das Jugendamt oder die Polizei. Die „**Schulsozialarbeit**“ entstand.

Der gemeinnützige Verein „Förderband e. V.“ leistet seither Hilfe in allen Fragen der **Berufswahl und Ausbildungsplanung**. In Kooperation mit der Arbeitsagentur u.a. finden Unterrichtseinheiten und Bewerbertrainings statt.

Im Rahmen des Ganztagesangebotes wird Schüler/-innen in Kooperation mit der kommunalen Jugendförderung eine **stabile Betreuung am Nachmittag** - einschließlich Mittagessen und **Hausaufgabenbetreuung** - geboten.

Der Betrieb von **Caféteria und/oder Mensa** wird als pädagogisch definiertes Vorhaben gesehen und praktiziert.

Die Jugendförderung organisiert und betreut an allen weiterführenden Schulen den Betrieb der **Schulbibliotheken**.

Projektstage, **Soziales Lernen**, Erlebnispädagogik, schulische Unterrichtsprojekte zur Drogen- und Gewaltprävention, Sexualerziehung oder zu Rechtsfragen werden mit unterschiedlichen Kooperationspartnern gemeinsam geplant und durchgeführt.

Planung, Einrichtung und Betrieb von **Trainingsräumen oder eines Anti-Gewalt-Gremiums** wurden von Lehrern und Sozialpädagogen teilweise mit Unterstützung der Fördervereine der Schulen gemeinsam vorangetrieben.

Mit den 7. Klassen wird an allen Schulen das hessische **Gewaltpräventionsprogramm** der Landesregierung PiT (Prävention im Team) mit Teambildung von Schule, Polizei und Jugendhilfe durchgeführt.

Sozialpädagogische Kompetenz wurde nicht nur in den Europaschul-schwerpunkt „Methodenlernen“ eingebracht (u. a. mit Blick auf notwendige individuelle und soziale Kompetenzen und die spätere Berufsfindung).

Die Mitarbeiter/-innen der Jugendförderung engagieren sich gemeinsam mit Lehrer/-innen in der **internationalen Jugendarbeit**, zumeist in Kooperation mit den Viernheimer Partnerstädten sowie der Schulen und ihren Partnerschulen in Frankreich, Polen, Großbritannien, Italien, Schweden und Tansania. Wahrgenommen und gefördert werden aber auch internationale Kontakte von Vereinen und Initiativen, die organisatorisch und auch finanziell unterstützt werden.

Hinzu kommen **freizeitpädagogische Angebote am Wochenende und während der Ferien** (Sport, Fahrten, Kulturveranstaltungen, ...) in Zusammenarbeit mit externen Trägern der Jugendhilfe und Ferienfreizeiten, die Schüler/-innen aller Viernheimer weiterführenden Schulen offen stehen.

Die Stadtteilbüros sind **Ausbildungsstätte** und Treffpunkte für Erzieher/-innen, Studierende und Praktikanten, die in der Regel in Teams organisiert sind und in den Bereichen „Ganztagesangebot“ und „offene Jugendarbeit“ arbeiten. Die Mitarbeiter/-innen der Jugendförderung gestalten nicht nur das Ganztagesprogramm, sie sind in vielen schulischen Gremien, schulischen Arbeitsgruppen und Konferenzen personell vertreten.

Grundsätzlich gilt das Prinzip der **gemeinsamen Nutzung der Einrichtungen** beider Institutionen, wie z.B. Schulgalerie, Sportstätten, Werkstätten, Küchen, Fahrradwerkstatt.

In allen diesen Arbeitszusammenhängen geht es um die Schwerpunkte Prävention, leichte Erreichbarkeit der Hilfen, Alltagsbezug, Integration und Partizipation der Betroffenen.

4. Voraussetzung: Gleichberechtigte Kooperation

Zu den Voraussetzungen gehören die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Kooperation zum gegenseitigen Vorteil und die Bereitschaft zu gleichberechtigter Kooperation.

Grundlage für diese Überzeugung war zunächst einmal eine grundlegende Haltungsänderung auf Seiten der sozialpädagogischen Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit.

In der Vergangenheit stellte Jugendarbeit als außerschulische Bildungsarbeit den Gegenpol zur schulischen Bildungsarbeit dar. Sie beanspruchte ihren Stellenwert auf dem Hintergrund einer nicht-formellen Bildungsausrichtung – im Gegensatz zu einer formellen Bildung in der Schule.

Die Mitarbeiter/-innen der städtischen Jugendförderung haben sich als integrierten Bestandteil eines umfassenden Bildungssystems begreifen gelernt, welches die Jugendlichen in den Mittelpunkt aller Bemühungen eines Gemeinwesens stellt. Hierzu gehört eine qualifizierte schulische Bildung, eine ebenso notwendige Bildung, um möglichst umfassende soziale Kompetenz zu erreichen und ein familiärer Rückhalt, der Jugendlichen die Sicherheit bietet in beiden Bildungsschwerpunkten eine reelle Chance zu erhalten ihre Qualitäten zu entwickeln. Diese Dreierkonstellation bestimmt die heutige Arbeit. Ein Zusammenwirken von schulischer und außerschulischer Bildung an gemeinsamen Bildungsorten wurde dadurch ermöglicht.

5. Vorteile der Jugendbildungsarbeit

Der größte Vorteil ist die Nähe zu den Jugendlichen, die die wichtigsten Personen in diesem Kooperationsmodell sind und immer im Mittelpunkt aller Handlungen stehen. Diese Nähe und damit die emotionale Beziehung zu den sozialpädagogischen Mitarbeitern/-innen ist durch die räumliche Verankerung im direkten Umfeld von Schule möglich. Diese Beziehung zu verlässlichen, verstehenden und motivierenden Erwachsenen bindet junge Menschen. Hinzu kommt das gemeinsame Erleben sozialer Gruppenarbeit mit der ihr eigenen Dynamik, die Jugendliche immer wieder neu herausfordert und zu gemeinsamen Ideen anspornt.

Z. B. gelang es im Arbeitsfeld „Jugend und Beruf“ ein System zu entwickeln, in dem Sozialpädagogen/-innen eines freien Trägers der Jugendhilfe (Verein

Förderband e. V.), der städtischen Jugendförderung sowie Lehrer/-innen und Mitarbeiter/-innen der Agentur für Arbeit zusammenarbeiten.

Beginnend in der 8. Klasse setzen sich Schüler und Schülerinnen in diesem System mit Fragen der beruflichen Orientierung auseinander. Ein Assessment-Center-Verfahren als diagnostisches Instrument bildet den Einstieg. Diese Stärke-Schwäche-Analyse ist die Grundlage für die kontinuierliche Weiterarbeit bis zur Schulentlassung. Gemeinsam mit den Sozialpädagogen/-innen können Jugendliche ihr Stärkeprofil ausarbeiten und Schwächen beheben. Ziel ist die Stärkung der eigenen Persönlichkeit, sozialer Kompetenzen und die Herausbildung eines realistischen Berufswunsches, die Erstellung von qualifizierten Bewerbungsunterlagen und die gemeinsame Suche nach Ausbildungsplätzen.

Auch bei der Suche nach Ausbildungsstellen wurden neue Wege beschritten. Neben der üblichen Bewerbungsform entstand eine Ausbildungsmesse, in der sich Jugendliche mit ihrem persönlichen Profil präsentieren können.

Die ab dem 8. Schuljahr durch die enge Beziehungskonstellation gelegten Kontakte mit den Sozialpädagogen/-innen dauern über das Ende der Schulzeit hinaus an. Die emotionale Bindung führt Jugendliche bei auftretenden Schwierigkeiten während der Berufsausbildung in die Beratungsstelle des Vereins Förderband e. V., um dort die bekannten sozialpädagogischen Ansprechpartner/-innen zu kontaktieren. Viele Konflikte lassen sich dann schon in einem frühen Stadium lösen, bevor die Situation eskaliert und am Ende zu einem Ausbildungsabbruch führt.

6. Integriertes Konzept der Bildungs- und Betreuungsarbeit mit Kindern

2011 wurde in Viernheim ein politischer Beschluss verabschiedet, der die „Entwicklung eines integrierten Konzeptes der Bildungs- und Betreuungsarbeit mit Kindern in Viernheim unter einem ganzheitlichen Bildungsverständnis und der Einbeziehung von Schulen, Horten und außerschulischen Bildungseinrichtungen“ vorsieht.

In den folgenden zwei Jahren wurden mit Unterstützung durch das Programm „Anschwung für frühe Chancen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mehrere Bildungskonferenzen mit dem Ziel, gleiche Strukturen und Rahmenbedingungen und gleiche Qualitätsmerkmale für alle Grundschulen mit ihren jeweiligen Ganztagsangeboten zu schaffen.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 gibt es das Ganztagsangebot „Pakt für den Nachmittag“ im Kreis Bergstraße als Modellregion an 7 Schulen.

In Viernheim stieg die Schillerschule in der Pilotphase aus dem Modell „Familienfreundlicher Kreis“ (FFK) auf dieses Landesprogramm um. Die Stadt Viernheim wurde auch Träger dieser Maßnahme und der Verein Lernmobil e. V. pädagogischer Träger vor Ort.

Im Schuljahr 2016/2017 wurde die Friedrich-Fröbel-Grundschule in das Programm „Pakt für den Nachmittag“ aufgenommen. Hier setzt der Verein für Grundschülerbetreuung e. V. das pädagogische Konzept um.

Im Schuljahr 2020/2021 wechselte die Nibelungenschule vom GTA (Ganztagesangebot) in den Pakt für den Nachmittag. Die Stadt Viernheim ist auch Träger dieser Maßnahme und der Verein Lernmobil e. V. pädagogischer Träger vor Ort.

Die Kommune arbeitet in den jeweiligen Steuerungsgruppen mit und organisiert regelmäßige Planungstreffen mit den außerschulischen Bildungsträgern und allen Schulen, denn Kooperation und Vernetzung im Sinne eines Gesamtsystems von Erziehung, Bildung und Betreuung ist grundlegendes Prinzip in Viernheim.

2016 veranstaltete die Jugendförderung in Kooperation mit der Serviceagentur „Ganztätig Lernen Hessen“ und mit Unterstützung des Staatlichen Schulamtes einen Fachtag zum Thema Lernzeit um das Viernheimer Bildungs- und Betreuungsmodell weiterzuentwickeln. Erstmals nahmen alle Viernheimer Lehrer/innen und pädagogische Mitarbeiter/-innen der Grundschulbetreuungen aller vier Viernheimer Grundschulen gemeinsam an einer Fortbildung teil. Die Veranstaltung diente der Schulentwicklungsarbeit und dem Austausch zwischen den Schulen im Rahmen der Viernheimer kommunalen Bildungslandschaft.

7. Vernetzung

Im Rahmen der Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft als politische Aufgabe in Viernheim, reicht es jedoch nicht, sich konzeptionell auf die Kooperation Jugendhilfe - Schule zu beschränken. Es gilt vielmehr, Netzwerke zwischen vielen Akteuren zu knüpfen sowie schul- und schulformübergreifende Angebote zu entwickeln. Auch die Gelegenheiten des „informellen Lernens“ müssen betrachtet werden: Der öffentliche Raum muss Möglichkeiten zu kreativer Aneignung bieten, die außerschulischen Bildungseinrichtungen müssen für Kinder und Jugendliche niedrigschwellig zugänglich sein und auf sie zugeschnittene Angebote haben.

So bietet die Jugendförderung z. B. sozialpädagogische Projekte und in Kooperation mit dem Verein Lernmobil Sprachförderkurse an. Hierfür wurde 2018 zwischen dem Staatlichen Schulamt und der Stadt Viernheim eine Kooperationsvereinbarung im Kontext Sprachförderung Deutsch für alle Schüler/-innen der Intensivklassen und beim Übergang in die Regelklassen getroffen.

In der Freizeit- und Bildungsstätte „Treff im Bahnhof“ (T.i.B.), der vierte Standort der Jugendförderung (Stadtteil Nord) wird seit dem Schuljahr 2015/2016 im Rahmen des Ganztagsangebotes „Pakt für den Nachmittag“ verbindlich an 7 Wochen pro Schuljahr ein Ferienprogramm für die Grundschüler/-innen Viernheims bereitgestellt.

Um dieses umfangreiche Ferienangebot verlässlich und als qualitativ gute Kinderbetreuung durchzuführen, wurde die bundesweit einheitliche Ausbildung von Jugendlichen zu ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit und damit das Programm „Juleica“ (Jugendleiter/in card) als ein Schwerpunkt der Jugendarbeit im T.i.B. notwendig. Dies bedeutet, ein existentieller Teil der Jugendarbeit im T.i.B. besteht darin, Jugendliche aus- und fortzubilden, um mit ihnen als Übungsleiter das Ferienprogramm für die Grundschüler/-innen anbieten zu können.

Weitere Schwerpunkte der Jugendarbeit im T.i.B., die selbstverständlich eng mit der Jugendarbeit in den anderen Teilen verknüpft ist, können als Angebote zur „Demokratiebildung“ und als „interkulturelle Projektarbeit“ benannt werden.

Kinder und Jugendliche brauchen in der aktuellen Zeit mehr denn je eine soziale Anbindung und verlässliche erwachsene Partner, die sie auf dem Weg in das Erwachsensein begleiten und ihnen Möglichkeiten aufzeigen, sich in das Gemeinwesen zu integrieren.

Vereine, die engagierte Jugendarbeit leisten, sind hierbei ein wertvoller Teil und ergänzen die Aufgaben von Familie und Schule. Insbesondere der Aufbau von Kontakten zu Kindern und Jugendlichen über die Schulen und die Fortführung der Bindungsarbeit im Verein stellt einen wichtigen Baustein der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit dar. Diese Form der Zusammenarbeit wird mit Sportvereinen, Vereinen mit kulturellem Schwerpunkt und mit Vereinen im Rettungsdienst praktiziert. Im Umkehrschluss eröffnete sich Schule dadurch eine Vielfalt an Möglichkeiten einer Kooperation mit Vereinen aus dem Gemeinwesen.

7. Fazit

Die im „Viernheimer Modell“ kooperierenden Schulen, mit mehr als 3000 Schüler/-innen aus allen gesellschaftlichen Schichten, Kulturen und Herkunftsländern haben in dieser Hinsicht eine Vervielfältigung ihrer Möglichkeiten pädagogischer Arbeit erfahren. Und das heißt auch: bessere Voraussetzungen für ihr „Kerngeschäft“, Lehren, Lernen, Unterricht.

Das Modell kann nicht als abgeschlossene Entwicklung erscheinen. Es ist vielmehr auf Weiterentwicklung angelegt. Zur Realisierung und Verbesserung ist Bereitschaft zur Kooperation, Zeit, Kraft, Phantasie und Engagement notwendig.

Fest steht für alle Beteiligten: Nur Kooperation hilft weiter. Diese Zusammenarbeit muss von allen Beteiligten wirklich gewollt werden. Ohne diese nötige Grundüberzeugung und die nötige Überzeugungsarbeit in den Institutionen wird die Realisierung nicht gelingen.

Eine Lehrerin einer der kooperierenden Schulen, sagte in einer Konferenz voller Überzeugung: „Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, wie es wäre, wenn es das alles plötzlich nicht mehr gäbe.“

Diese Satz hätte genauso gut von einer Sozialpädagogin aus dem Bereich der „außerschulischen“ Arbeit stammen können. Sie bezeichnet den entstandenen Konsens, der alle verbindet.

Die Erfahrungen aus dieser Arbeit führen zu der Folgerung, dass das praktizierte Modell für die Viernheimer Schulen, für die Stadt Viernheim und für viele freie Träger der Jugendhilfe hinsichtlich der qualitativen Weiterentwicklung ihrer jeweiligen Arbeit eine enorme Bedeutung hat.

September 2020